



## Polizeiseelsorge Gottesdienst

in der Kirche St. Peter  
Pfarrerin Yvonne Waldboth  
20. Juni 2010

### Predigt zu Genesis 18, 1-15; Drei Männer bei Abraham und Sara

#### Die drei Männer bei Abraham

*1 Und der HERR erschien ihm bei den Terebinthen von Mamre, während er am Eingang des Zelts sass, als der Tag am heissesten war. 2 Er blickte auf und schaute sich um, sieh, da standen drei Männer vor ihm. Und er sah sie und lief ihnen vom Eingang des Zelts entgegen und warf sich nieder zur Erde. 3 Und er sprach: Herr, wenn ich Gnade gefunden habe in deinen Augen, so geh nicht vorüber an deinem Diener. 4 Es soll etwas Wasser geholt werden, dann wascht eure Füsse und ruht euch aus unter dem Baum. 5 Ich will einen Bissen Brot holen, dass ihr euch stärken könnt, danach mögt ihr weiterziehen. Denn deswegen seid ihr bei eurem Diener vorbeigekommen. Sie sprachen: Mach es so, wie du es gesagt hast. 6 Da eilte Abraham ins Zelt zu Sara und sprach: Nimm schnell drei Sea Mehl, Feinmehl, knete es und backe Brote. 7 Auch zu den Rindern lief Abraham, nahm ein zartes, schönes Kalb und gab es dem Knecht, und der bereitete es eilends zu. 8 Dann nahm er Butter und Milch und das Kalb, das er zubereitet hatte, und setzte es ihnen vor. Er selbst wartete ihnen auf unter dem Baum, und sie assen. 9 Da sprachen sie zu ihm: Wo ist Sara, deine Frau? Er sprach: Da drinnen im Zelt. 10 Da sprach er: Fürwahr, übers Jahr werde ich wieder zu dir kommen. Dann hat Sara, deine Frau, einen Sohn. Sara aber horchte hinter seinem Rücken am Eingang des Zelts. 11 Abraham und Sara aber waren alt und hochbetagt; Sara ging es nicht mehr, wie es den Frauen zu gehen pflegt. 12 Und Sara lachte bei sich: Nun da ich verbraucht bin, soll ich noch Liebeslust empfinden, und auch mein Herr ist alt. 13 Da sprach der HERR zu Abraham: Warum lacht Sara und sagt: Sollte ich wirklich noch gebären können, da ich doch schon alt bin? 14 Ist denn irgendetwas unmöglich für den HERRN? Übers Jahr um diese Zeit werde ich wieder zu dir kommen. Dann hat Sara einen Sohn. 15 Sara aber leugnete: Ich habe nicht gelacht. Denn sie fürchtete sich. Er aber sprach: Doch, du hast gelacht.*

*Genesis 18, 1 - 15*

Liebe Gäste von nah und fern, liebe Gemeinde vom St. Peter, liebe Angehörige von Polizei- und Rettungskräften,

An einer gemeinsamen Feier von Gläubigen der drei grossen Buchreligionen darf er nicht fehlen: Abraham! In der Thora, in der Bibel und im Koran hat er einen Ehrenplatz: Sei es als Stammvater und Urahn, sei es als Vorbild im Glauben oder als Prophet. Er, der sich einst aufmachte und seine Heimat verliess, eine neue fand und durch seine Gastfreundschaft nochmals eine fundamentale Wendung seines Lebens erfuhr.

Es mag eine uralte Geschichte sein mit uralten Protagonisten noch dazu; mit einem Hauch Exotik der nomadischen Welt des Orients. Ja, es ist fast schon eine etwas rührige Geschichte mit der späten Elternschaft von über 90-jährigen Eltern. Aber ich glaube, es ist keine veraltete Geschichte und die Bibel nimmt es mit Altersangaben nicht so genau, dafür umso mehr mit den existenziellen Erfahrungen von Menschen zu allen Zeiten:

In den Geschichten von Abraham und Sara ist von Aufbruch die Rede, als sie loszogen aus Mesopotamien in die neue Heimat Israel. Von einem Neuanfang in der Fremde wird erzählt, von dem dazugehörigen Mut und vom nötigen Gottvertrauen, von Begegnungen, die das Leben verändern, und eben nicht zuletzt von der Gastfreundschaft, die Wendungen des Lebens erst möglich macht, weil sie auch die Herzen öffnet für Neues, für Anderes, für nicht möglich Gehaltenes! Das alles sind Elemente der Lebensgeschichten vieler Menschen, die einmal irgendwo in der Welt aufgebrochen sind und dann bei uns in dieser Stadt und unserem Land, eine neue Heimat gefunden haben. Und wer schon einmal an einem bosnischen Fest, an einer türkischen Hochzeit oder einem jüdischen Pessachfest eingeladen war, kann viel von dieser Gastfreundschaft berichten, und manch einer und eine ist beeindruckt vom Mut dieser Menschen, Vertrautes zu verlassen und im Ungewissen neues aufzubauen.

Wenn unsere Bücher des Glaubens schon durch die Figur des Abraham verbunden sind, so möge seine vorbildliche Gastfreundschaft auch die leitende Tugend unseres Zusammenlebens sein! Es muss nicht immer gleich ein Kalb geschlachtet werden und unser Leben ist auch nicht immer ein Fest. Die Lebenshaltung jedoch, die mit Abrahams Gastfreundschaft ausgedrückt wird, scheint mir grundsätzlich eine sinnvolle Orientierung für ein gutes Zusammenleben zu sein:

Wer Menschen einlädt ist erst einmal freundlich und hat nichts zu verbergen, er oder sie zeigt „schau, so leben wir!“ Wer Menschen einlädt, ist neugierig, will wissen, wie der andere lebt und respektiert, dass er oder sie anders lebt.

Wer Menschen einlädt, erwartet, dass die Regeln seines Hauses eingehalten werden und freut sich an der Bereicherung seines Hauses durch die Erfahrungen und Geschenke der Gäste. Und die Eingeladenen sind immer auch die zukünftigen Gastgeber. Gastfreundschaft lebt von Gegenseitigkeit.

Nicht zuletzt gehört zur Gastfreundschaft auch die Bereitschaft, sich überraschen zu lassen, weil Gäste ja nicht immer so sind, wie man es sich vorstellt und manchmal auch etwas mitbringen, das man ganz und gar nicht erwartet hat. Wer gastfreundlich ist, ist offen - nicht nur für die Gäste und ihre Lebensform, nicht nur für ihre Geschichten, sondern ganz grundsätzlich offen, für das, was noch kommen mag im Leben. Man weiss ja nie recht, wen man sich da ins Haus holt. Unbeabsichtigt hat schon dieser und jene einen Engel beherbergt und grosse Überraschungen erlebt, sagt man. Und ob sich Abraham bewusst war, wen er sich da vors Zelt geholt und bewirtet hat, das wissen wir nicht. Nachher ist man immer klüger und Gott hat viele Boten und Botinnen. Ob wir sie erkennen würden?

Oder geht es uns eher wie Sarah und wir lachen das ungläubige Lachen, das nicht mehr an Überraschungen glaubt? Wir kennen das Leben. Wir kennen die Welt. Uns macht niemand etwas vor.

Lachen ist nicht einfach lachen. Es kann fröhlich klingen, hell, leise und gütig, aber auch grölend und grob oder schadenfreudig; so vielfältig wir Menschen und unsere Leben sind, so facettenreich ist unser Lachen. Saras Lachen ist resigniert, ein müdes Lächeln einer alten Frau, die nichts mehr vom Leben erwartet. Enttäuschungen sind nicht altersabhängig, aber es ist schon eher so, dass sie mit zunehmendem Alter zunehmen und nicht abnehmen oder man hat sich einfach an sie gewöhnt. Geschichten, die einem viel Kraft kosten und das Lachen austreiben, die gibt es in jedem Lebensalter. Besonders gern trifft es Menschen, die einst viel vom Leben erwartet haben, hofften, glaubten, kraftvoll das Leben gestalten. Wo viel Hoffnung ist, ist auch viel Enttäuschung, wenn es nicht so geht, wie man erhofft.

Sara wird bei ihrer Hoffnungslosigkeit ertappt - übrigens nicht nur Sara hat gelacht, auch Abraham, nur steht das an anderer Stelle geschrieben – ertappt und zurecht gewiesen wird nur Sara. Ob das etwas damit zu tun hat, dass dann die Geschichten von Männern aufgeschrieben wurden? Oder eher damit, dass Frauen realistischer sind, und nicht gleich alles glauben, was ihnen wildfremde Männer erzählen?

Ertappt werden kann ein heilsamer Schreck sein! Nicht umsonst fürchtet sich Sara, denn wer sich arrangiert hat mit seinem Unglück und meint zu wissen, wie das Leben läuft, wird ganz schön verunsichert, wenn es nicht mehr so läuft wie sie meint. Sara schämt sich. Wer die Kraft Gottes spürt so ganz mitten im eigenen Leben, der schämt sich plötzlich seines Unglaubens.

Liebe PredigthörerInnen,

das ist das faszinierende an dieser uralten Geschichte, sie fragt uns mitten ins Herz: Wie hast Du es mit den Verheissungen Gottes? Haben sie noch Bedeutung für dein Leben?

Und diese Fragen gehen durch die Religionen hindurch, die mit Abraham und Sara verbunden sind. Unser Glaube - ob der von Juden, Christinnen oder von Muslimen - unser Glaube, so verschieden er auch in manchem ist, lebt von der Verheissung, dass es Gott, Adonaj, Allah, der eine Gott, der uns eint, dass er es gut mit uns meint, dass er uns hier auf Erden oder einst dort Gutes widerfahren lässt. Wer es mit dem Gott Abrahams und Saras zu tun bekommt, in dessen Leben geschieht etwas: Gegen alle trübe Wirklichkeit zu hoffen, gegen allen Augenschein zu vertrauen, gegen alle Wahrscheinlichkeit zu lieben, das wäre der rechte Empfang Gottes in unserem Leben.

Gerade Menschen, in Polizei- und Rettungsberufen, sehen bei der Ausübung ihres Dienstes mehr von der dunklen Seite des Lebens, mehr als ihnen lieb ist und manchmal mehr als ihnen gut tut. Da kann die einst starke Hoffnung, die Welt zum Guten hin, zu mehr Gerechtigkeit und Sicherheit mit verändern zu können, schon beim einen oder der anderen im Staub des Alltags ersticken...

Und wenn sich dann einst Erhofftes anbahnt, will und kann man nicht mehr wahrhaben, wie hoffnungslos man war. Manch müdes Lächeln in unserer Zeit erinnert an Saras resigniertes Lachen im Nomadenzelt.

Der Gott Abrahams und Saras lässt sich aber weder durch die Hoffnungslosigkeit seiner Menschen noch durch ihr ungläubiges Lachen von der Erfüllung seiner Verheissungen abhalten. Das ist das Wunderbare an dieser uralten Geschichte. Gott selbst wandelt Saras resigniertes Lachen in das helle Lächeln über Isaaks Geburt.

Nein, da ist kein Vorwurf, wir müssten mehr glauben und mehr hoffen!

Nicht der Glaube bringt die Wende, Gott selbst! Gott hält, was er verspricht.

Und als dann Sara ein Jahr später ihren Sohn in den Armen hielt, bekam er den Namen Isaak, was so viel heisst wie „er lächelt“ oder „Gott lacht“.

Ja, wer weiss, vielleicht lacht Gott sogar über unser müdes Lächeln, weil er weiss, dass er seine Verheissungen erfüllen wird.

Vielleicht sieht er gar bereits unser frohes Lachen über glückliche Wendungen unseres Lebens, die wir nie erwartet hätten.

Amen